

Rock vom Feinsten - zehn Stunden lang

10. September 2012 | 06:45 Uhr | Von Ove Jensen



Das Wetter meinte es mit den Besuchern des zweiten "Baltic Open Air" gut. Im Gegensatz zum Vorjahr kam es diesmal nicht zu einer regenbedingten Schlamm Schlacht.

"Baltic Open Air" mit "Uriah Heep", "Torfröck" und Doro Pesch / Veranstalter Daniel Spinler: "Wir machen nächstes Jahr weiter"

Schleswig. Eigentlich sollte alles etwas kleiner ausfallen als im vergangenen Jahr mit Joe Cocker. Der Eintrittspreis lag mit 33 Euro deutlich unter dem des Vorjahres. Es war kein internationaler Megastar, der die Besucher des zweiten "Baltic Open Air" am Sonnabend in die Nacht entließ, es war eine Coverband. "Barock", die nach eigenem Bekunden "beste AC/DC-Tribute-Band Europas" setzte den fulminanten Schlusspunkt am Ende einer Rockparty auf der Freiheit, die mehr als zehn Stunden dauerte.

Dabei wurden noch um die Mittagszeit Erinnerungen wach an die Wasserschlacht auf den Königswiesen vom Juli 2011, als zum Start des ersten "Baltic Open Air" in Schleswig alle Gummistiefel ausverkauft waren. Aber diesmal verzog sich der von den Meteorologen nicht vorhergesehene Regenschauer.

Als nach den Gitarrenrockern von "Desert Daemon" am späten Nachmittag mit "Torfröck" der erste Höhepunkt des Tages auftrat, wurde das Publikum zeitweise sogar von der tief stehenden Sonne über der Bühne geblendet. Die Jungs von "Zanity", die das Festival um 14.30 Uhr eröffnet hatten, standen zu der Zeit längst im Merchandising-Zelt und boten ihre CDs zum Kauf an. Die "Torfröck"-Frontmänner Klaus Büchner und Raymond Voß zogen routiniert ihre Show ab. Auf Büchners Ausruf "Vielen dollen Danke!" nach jedem Mitgröl-Hit antworteten die Fans nicht weniger routiniert mit "Vielen dollen Bitte!". "Bei die Wikingers in Haithabu", "Wir unterkellern Schleswig-Holstein", "Beinhart" und "Der Boxer" ("Man kann doch auch in Magen haun") - alles klang auch nach Jahrzehnten noch fast wie am ersten Tag. Allerdings hatte der rauschebärtige Bassist Raymond Voß - der auch die meisten Lieder der Band geschrieben hat - mit seiner rauen Stimme mehr eigene Gesangspartien als auf den alten Aufnahmen.

Auf dem Festival-Gelände hatten sich zu dem Zeitpunkt bereits mehrere tausend Menschen versammelt. Zu Dutzenden gaben sie mit schwarzen Wacken-T-Shirts Auskunft über ihren Musikgeschmack. Sie warteten auf den vorletzten Act des Abends, die Metal-Röhre Doro Pesch. Und langsam wurde die Musik auch härter. Um kurz nach 18 Uhr kamen "Uriah Heep", die einzige Band, die schon beim ersten "Baltic Open Air" dabei war. Der kanadische Sänger Bernie Shaw hat in den vergangenen Jahren schon so häufig auf deutschen Freiluft-Bühnen gestanden, dass er sich für seine Moderation eine ganze Reihe deutscher Standardsätze angeeignet hat. Aber als er an seinen Auftritt vor einem Jahr auf den Königswiesen zurückdachte, griff er auf seine englische Muttersprache zurück, um auszudrücken, dass es geregnet hatte, wie er es sonst noch nie erlebt hatte: "It rained like nobody's business."

Als Shaw das sagte, sah Veranstalter Daniel Spinler mit einem geradezu entrückten Lächeln ein paar Schritte links von der Bühne in den weiß-blauen Abendhimmel, hielt in der Hand eine Dose Energy-Drink und sagte: "Alles super." Die aktuellen Kartenverkaufszahlen von der Tageskasse hatte er zu dem Zeitpunkt noch nicht, aber nach einem Blick auf das Menschenmeer und auf die langen Schlangen vor den Bierständen war er sicher: "Es sind mehr als genug." Dann deutete er auf den Boden auf einen Gullideckel zwischen den brüchigen

Betonplatten aus Bundeswehr-Zeiten. Eine Schlammschlacht wie auf den Königswiesen hätte es auf der Freiheit auch bei Regen nicht gegeben. Spinler: "Hier gibt es sogar Abflüsse."

Als schließlich Doro Pesch auf der Bühne stand, krächzte sie nach ihrem ersten Song ins Mikro: "Wir sind zum ersten Mal hier. Tolle Gegend!" Ein Versprechen, wiederkommen? Möglich wäre es. Denn als Spinler glücklich auf den Gulli zeigte, der gar nicht benötigt wurde, verkündete er auch schon: "Wir machen nächstes Jahr weiter."